

WERTE STATT POSITIONEN**Das ist die Partei hinter Thomi Jourdan: Wie Präsident Martin Geiser die kleine Baselbieter EVPvoranbringt**

Mit einem Schlag wurde die Baselbieter EVP im Februar 2023 zur Regierungspartei. Die Wahl von Thomi Jourdan war vielleicht Fügung, aber kein Zufall: Die christliche Wertepartei von Präsident Martin Geiser kann ihre Vorzüge ausspielen, wenn es darauf ankommt.

Andreas Schwald

11.09.2024, 05.00 Uhr



Leger, gelassen und fernab von reiner Machtpolitik: EVP-Präsident Martin Geiser beim Eibach in seiner Wohngemeinde Gelterkinden.

Bild: Kenneth Nars

Die erste Begegnung für das Gespräch mit Martin Geiser findet am Bahnhof Gelterkinden statt. Es ist Montag, einkühler Spätsommernachmittag, der Himmel im Oberbaselbiet leicht bewölkt, es zieht. Geiser wartet bereits beim Taxistand, ein sportlicher, schlanker Mann mit festem Händedruck. Geiser, Chemiker von Beruf, pendelt mit dem Velo zum Bahnhof, von dem er an Arbeitstagen nach Basel fährt. Heute aber geht es auf einen Rundgang zurück ins Dorf.

Wie viele Chemiker seiner Generation kam Geiser des Berufs wegen in die Region. Aufgewachsen am Jurasüdfuss, fand er in Basel eine Stelle, zog im Alter von 31 Jahren mit seiner Familie nach Gelterkinden und wohnt hier noch heute. Konstanz zieht sich durch seine Biografie und ist das, was auch sein politisches Engagement ausmacht. Seit 2017 ist der 60-Jährige Präsident der Baselbieter EVP, jener Kleinpartei, die 2023 mit Thomi Jourdan im Landkanton zur Regierungspartei wurde.

Die einen löschen das C, die anderen behalten das E

Die EVP ist in vielerlei Hinsicht ein interessantes Konstrukt. Während sich die CVP mit der Umbenennung in «die Mitte» und der Fusion mit der BDP des Begriffs «Christlich-demokratische Volkspartei» 2021 vollends entledigt hat, trägt die EVP «Evangelische Volkspartei» unangetastet weiter im Namen. Eine Änderung ist nicht in Sicht: Das Evangelische im engeren Sinn und das Christliche im weiteren bleiben Bestandteil der Parteipolitik.

Das mag auf den ersten Blick etwas seltsam wirken und aus der Zeit gefallen. Wer nennt sich schon gerne christlich – oder evangelisch –, wenn die Kirchenaustritte in der Schweiz ein Allzeithoch erreichen, eine Missbrauchstudie bei der römisch-katholischen Kirche national für Aufruhr sorgt und sich die evangelisch-reformierte Kirche in Machtkämpfen verliert, während die Konfessionen gegen schwindenden Bedeutungsverlust in der Öffentlichkeit anzukämpfen versuchen?

Die Fraktionsstärke lockt

Modisch aber war die EVP in ihrer gut hundertjährigen Geschichte ohnehin nie. Oder besser gesagt: Sie scherte sich nicht gross darum, kurzfristigen Positionierungstrends zu folgen – weniger als die Landeskirchen selbst.



Da war es endlich so weit: Im zweiten Anlauf schaffte es Thomi Jourdan(links) 2023 in die Baselbieter Regierung.

Bild: Nicole Nars-Zimmer

Geiser selbst ist mittlerweile der Amtsälteste unter den Baselbieter Parteipräsidenten. Sieben Jahre sind es heute, und er hat nicht vor, diese Funktion so schnell aufzugeben. Zu wichtig ist die Affiche für die kantonalen Wahlen im Jahr 2027.

Läuft alles nach Plan – und tritt die Revision des Baselbieter Wahlgesetzes in Kraft – könnte die kleine Regierungspartei einen Sitz im Landrat zulegen. Dieser eine Sitz würde Fraktionsstärke bedeuten – und Regierungsrat Thomi Jourdan hätte, im Fall einer Wiederwahl, endlich seine eigene Fraktion. Aktuell ist die EVP bei den Baselbieter Grünen angeschlossen.

Ein Mann mit langem Atem

Möglich machen würde auch dies unter anderem der Faktor Konstanz. Denn bleibt alles beim Alten, macht also die EVP in ihren Hochburgen wie rund um Gelterkinden oder auch im Waldenburgertal in etwa gleich viele oder auch etwas mehr Stimmen als 2023, könnte schon über die neue Berechnungsmethode der sogenannten Restmandate dieser zusätzliche Sitz gelingen.



Martin Geiser überbrachte bei der EVP Aarau zum 100-Jahre-Jubiläum am 29. August 2021 eine Grussbotschaft und ausserkantonale Glückwünsche. Archivbild: Britta Gut

Es wäre die Krönung einer langen Periode knochentrockener Arbeit im Kommunalen, nicht nur von Geiser. Auch von den kommunalpolitisch aktiven Gröflins zum Beispiel, also dem Ehepaar Peter und Erika Gröflin aus Gelterkinden, beide in der Partei, aber auch in der evangelisch-reformierten Kirche Baselland für ihren langjährigen Einsatz sehr angesehen. Geiser sagt: «Gröflins haben viel für die EVP Gelterkinden getan. Ohne sie wäre auch die kantonale Partei nicht so, wie sie heute ist.»

Was aber zeichnet den Präsidenten selbst aus? Seine Ausdauer, sagen Parteifreunde. Seine Selbstlosigkeit, sagt EVP-Regierungsrat Thomi Jourdan: «Für mich war Martin immer ein Vorbild – ich kenne keinen selbstloseren Menschen als ihn.» Und hört man Geiser zu, kann man sagen: Es ist auch der Glaube an die Partei, an die

Menschen, an die christlichen Werte und damit letztlich, ja, an Gottes Wirken. Denn spricht man über die EVP, kommt früher oder später die Frage, wie es mit dem Glauben ist.

Ein ewiges Ausmitteln



Hier ist und fühlt er sich zu Hause: Martin Geiser an einem sommerlichen Nachmittag vor der Methodistenkirche in Gelterkinden.

Bild: Kenneth Nars

Geiser spricht offen darüber. Schliesslich ist er aktives Mitglied der evangelisch-methodistischen Gemeinschaft, war es seit seiner Jugend in der Region Ob- und Nidertessin und ist es heute in Gelterkinden. Dort steht die Methodistenkirche übrigens just in jenem Geviert, wo sich ein grosser Teil von Geisers Freizeit abspielt: unweit seines Hauses, direkt neben dem Sportplatz, wo Geiser beim FC Galaxy gerne und, je nach Arbeitsbelastung im Berufs-, Kirchen- und Politjahr, regelmässig Fussball spielt.

Und ja, die christlichen Werte beschenken einem ganz schön Arbeit. Dieses Ausmitteln innerhalb eines Werteraumers – nach Selbstbeschreibung sind dies: Fairness, Solidarität, Orientierung, Nachhaltigkeit, Menschenwürde – lässt eine parteipolitische Macht- oder eine reine Positionspolitik kaum zu.

Oder wie es Geiser sagt: «Bei uns dauert einiges manchmal etwas länger. Aber wenn wir zu einem Schlusskommen, dann können wir auch voll dahinter stehen.» Wenn an den Polen des politischen Spektrums der gern verpönte, aber deshalb nicht weniger nützliche Machiavellismus spielt, könnte man sagen, dass die EVP am ehesten die Partei der Anti-Machiavellisten ist. Damit holt man zwar selten grosse Ämter, feiert zwischendurch aber doch mal ein 100-Jahre-Jubiläum.

Man mag Konstanz

Man stehe in Fragen der Solidarität und der Nachhaltigkeit eher links, sagt Geiser, in Fragen der Orientierung und Menschenwürde eher rechts, also konservativ. Das überrascht nicht: Die EVP ist in ihrer Struktur vielmehr Blaukreuz als «christian right», wie man sie aus der US-Politik kennt. Sie ist mehr Jugend- und Sozialarbeit als mahnender Tugendwächter. Sie ist Gemeindearbeit, nicht Mission. Von Politisotekern distanzieren sie sich im Baselbiet genauso wie von Fundamentalisten. Man mag Familie. Man mag Konstanz. Man mag Debatte.



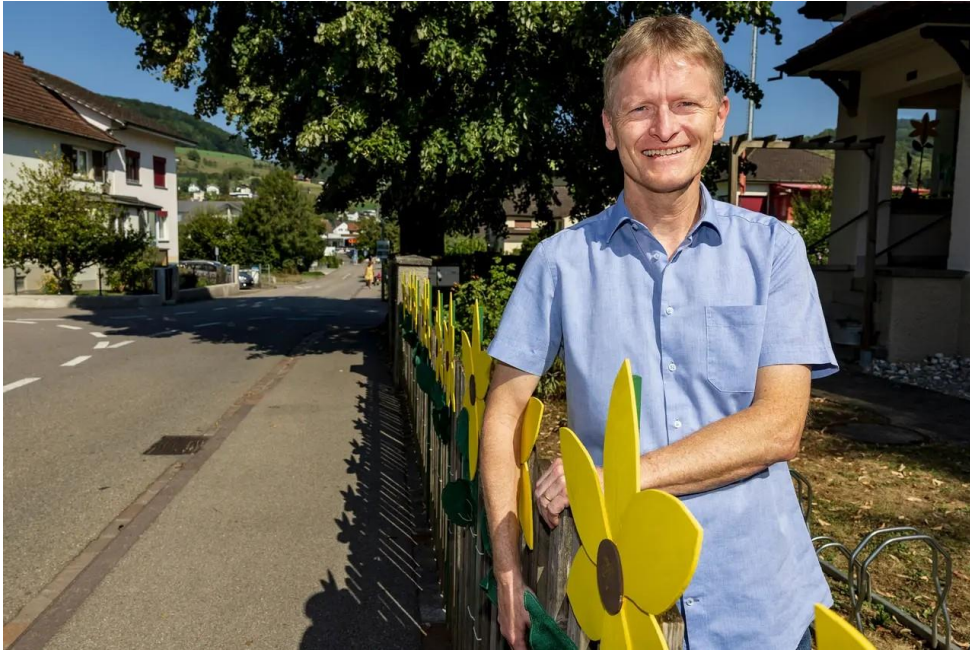
Regierungsrat Thomi Jourdan hält grosse Stücke auf seinen Parteipräsidenten: «Martin ist der selbstloseste Mensch, den ich kenne.»

Bild: Kenneth Nars

Das passt auch zu Regierungsrat Jourdan, jenem jungenhaften Streetworker von damals, Jahrgang 1974, der nach Geisers Schilderungen als frischer EVPLer immerwieder zu spät an Sitzungen kam und schon beim ersten Klingeln seines Handys wieder aufsprang und losrannte. «Es dauerte einen Moment, bis wir begriffen, dass für Thomi die Jugendlichen da draussen das Ein und Alles waren», sagt Geiser. «Ging es einem von ihnen schlecht, war Thomi immer zur Stelle. Immer.»

Seine Geschichte ist eng mit jener der Baselbieter EVP verbunden. «Und ich bin unglaublich dankbar dafür», sagt Jourdan. Mit 26 kam er in den Landrat, dem er acht Jahre lang angehörte, von 2008 bis 2023 war er Gemeinderat in Muttenz, trat bereits 2013 für die Baselbieter Regierung an und unterlag damals knapp dem heutigen Finanzdirektor Anton Lauber (Mitte). Am 12. Februar 2023 gelang Jourdan der Coup: Er wurde zum Regierungsrat gewählt, als erster EVPLer überhaupt – schweizweit.

Eine Frage des Vertrauens in die Arbeit



Familie, aber auch Kinder und Jugendliche haben einen hohen Stellenwert für Martin Geiser (oben). Nun hat die EVP aber mit dem Gesundheitsdossier auch die Partnerschaft mit Basel-Stadt auf dem Tisch (unten links). Thomi Jourdan mit seiner Frau Jacqueline, als er unter Freudenränen bei der Wahl ins Regierungsgebäude Liestal trat (unten rechts). Bilder: ken/jun/niz

«Ich glaube nicht, dass ich in irgendeiner anderen Partei diese Chancen gehabt hätte», sagt Jourdan rückblickend.

«Unsere politischen Entscheidungen mögen durchaus etwas komplizierter sein als bei anderen. Aber eines kann ich sagen: Wenn es drauf ankommt, wenn es darum geht, etwas anzupacken, dann entwickelt diese EVP eine unglaubliche Power.» Seine Wahl, und darauf legt Jourdan viel Gewicht, sei zu einem sehr grossen Teil das Verdienst seiner Partei und damit auch dem von Martin Geiser gewesen.

Spricht man Geiser darauf an, lacht dieser schelmisch, freut sich ob des Lobes und sagt: «Ja, den Faktor Regierung bemerken wir natürlich schon auch. Die EVP wird jetzt deutlich mehr erwähnt im Kanton und in den Medien.» Machtpolitiker stehen für solche Bemerkungen am Morgen nicht einmal auf. Geiser begleitet einen dafür noch an den Bahnhof zurück.

Handkehrum ist die EVP tatsächlich ein bisschen anders. Wer konsequent bleibt im Handeln, der wird Früchte ernten, könnte man sagen. Vielleicht weiss man nicht, welche Früchte das sind. Aber wenn man ausreichend vertraut und seinen Teil dazu beiträgt, dann werden es vielleicht sogar bessere Früchte, als man es sich je hätte erträumen können. Zum Beispiel ein Regierungsmandat für eine Kleinpartei. Oder, wenn es denn noch besser kommen kann, erstmals Fraktionsstärke im Parlament.